

Wo Bettler und Ganoven im Camburger Amtshof eingesperrt wurden

Studenten der Jenaer Universität beschäftigen sich mit der Camburger Justizgeschichte. Die alte Gefängniszelle soll neu präsentiert werden.

11. Januar 2018 / 02:30 Uhr



Die Gefängniszelle im Museum Camburg wird bald anders präsentiert. Studentin Kristina Gauss und Seminarleiter Wolfgang Vogel geben dem Radio ein Interview dazu. Foto: Angelika Schimmel

Camburg. Auf einer farbigen Abbildung aus dem Jahr 1674, die im Camburger Museum hängt, ist auf der linken Saalseite neben dem Zollhaus ein mehrgeschossiges Gebäude mit zwei Giebeln abgebildet, der Amtshof. Unverkennbar handelt es sich dabei um das heutige Museumsdomizil.

Schon vor mehr als 300 Jahren wurden also von hier aus die Stadt und die Dörfer im Umland verwaltet. So mussten die Untertanen der Camburger Herrschaft im Zollhaus ihr Zinsgetreide abgeben. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkam, dem drohte eine Strafe, möglicherweise kam er – in Arrest. Vier dafür vorgesehene Zellen im Erdgeschoss des Gebäudes gab es. „Schon im späten 17. Jahrhundert wurden hier Leute eingesperrt“, erzählt Kristina Gauss.

Die junge Frau hat sich wie elf ihrer Kommilitonen von der Jenaer Universität in den vergangenen Monaten intensiv mit der Justizgeschichte Camburgs beschäftigt. Die Studenten aus dem Bereich Volkskunde/Kulturgeschichte sind an einem ungewöhnlichen Semesterprojekt beteiligt: Sie erarbeiten im Auftrag des Camburger Heimatmuseums eine neue Museumskonzeption für die Gefängniszellen.

„Die Arbeit an einem Museum ist für Studenten der Volkskunde/Kulturgeschichte eine Berufsoption, wir wollten den jungen Leuten die Chance geben, sich dabei

auszuprobieren“, erklärt Museumsleiterin Pauline Lörzer. Normalerweise dürften Studenten bei solchen Konzeptionen vorgegebene Teilaufgaben übernehmen. „Wir haben ihnen die komplette Aufgabenstellung einer Neukonzeption des Themas Justizgeschichte in unserem Museum übertragen“, ergänzt sie.

Das heißt, die Studenten mussten den Ist-Zustand der musealen Präsentation erfassen, sich mit der Geschichte beschäftigen und Gedanken darüber machen, wie man dieses Thema Besuchern heute attraktiv vermitteln kann, wie Projektleiter Wolfgang Vogel berichtet.

Dafür haben die Studenten seit April 2017 mehrfach das Museum besucht, haben im dortigen Archiv, aber auch im Kreisarchiv nach Dokumenten gesucht, um mehr über das einstige Justizwesen zu erfahren.

„Die Archive geben viel her, aber auch wenig“, räumt Kristina Gauss ein. „Wir wissen, dass hier seit dem 17. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre Menschen einsaßen, doch es gibt keine Gesamtaufstellung der Eingesperrten“, sagt sie.

Auch seien es eher geringfügige Delikte gewesen, wegen der die Betroffenen hier einsitzen mussten: Bettelei, Vagabundieren, Schwarzschlachten etwa.

„Auskünfte dazu, wie die Zellen damals wirklich aussahen, haben wir leider nicht gefunden“, räumt Sophia Palme ein. Von alteingesessenen Camburgern erfuhren sie jedoch, dass die an den Zellenwänden sichtbaren Zeichnungen und Kritzeleien wohl kaum „historisch“ genannt werden können. „Sie stammen aus den 1950er Jahren“, sagt Lörzer. Deshalb werden sie dokumentiert, aber bald überstrichen.

Auch die „Möblierung“ des aktuell als Arrestzelle präsentierten Raumes wird entrümpelt und der historisch wahrscheinlichen Ausstattung gemäß spartanisch eingerichtet. Im Flur vor den Arrestzellen werden die Besucher künftig auf Tafeln Informationen zum Justizwesen und zur Geschichte des Amtshofes sowie zu persönlichen Schicksalen von Gefangenen bekommen.

Am 24. Januar wird die neue Dauerausstellung im Heimatmuseum Camburg eröffnet.

Angelika Schimmel / 11.01.18

ZoRo141148935